

DER CHEMISCHE KNEBEL

Die Betreiber der gemeindena-
hen und sozialen Psychiatrie
gelten heute als die fortschritt-
lichen Vertreter ihrer Zunft. Mit
ihrer Kritik an bestimmten ‚Miß-
ständen‘ der alten Großanstalten
stricken sie an dem Netz psychiatri-
scher Alternativeneinrichtungen. Die
psychiatrische Behandlung an sich,
das Ruhigstellen mit Neuroleptika,
bleibt von ihrer Kritik ausgenom-
men. Denn sie bildet die materielle
Grundlage für die gemeindenahe
Ausweitung der Psychiatrie.

Schaut man sich die Wirkungs-
weise dieser ‚Medikamente‘ an,
dann wird klar, warum Psychiater
heute für die Unterdrückung der
‚Psychisch Kranken‘ mit weniger
Mauern und Ketten auskommen.
Die spektakulären Erfolge im
Kampf gegen die Psychiatrie in den
70er Jahren beruhten auch auf der
öffentlichen Empörung über die
mittelalterlichen Einsperrungsfor-
men. Die chemische Einmauerung
ist weniger sichtbar und angreifbar,
sie verschleiert die Gewalt des Psy-
chiatrisystems und erschwert den

Kampf dagegen. Die lebenszerstö-
renden Wirkungen der Neurolep-
tika sind öffentlich kaum bekannt
und werden von den Psychiatern
als Geheimwissen gehütet.

Peter Lehmann will mit seinem
Buch, in dem er auch die historis-
che Entwicklung zur heutigen
Form der Psychiatrie skizziert, das
geheime Wissen der Psychiater öf-
fentlich machen. Die schädlichen
und z.T. tödlichen Folgen, die Psy-
chiatern mit Neuroleptika wissent-
lich erzeugen, werden mit Zitaten
aus (z.T. unveröffentlichter) Fach-
literatur belegt. Übersetzungen
und Erklärungen der medizinis-
chen Fachausdrücke machen
diese Darstellung auch für Men-
schen ohne medizinische Vorbil-
dung verständlich.

Neuroleptika vermindern Stoff-
wechsel und Sauerstoffzufuhr im
Gehirn und blockieren Nervenim-
pulsübertragung und vegetatives
System. Psychiater sprechen von
einem ‚Zustand verlangsamten
Lebens‘, einer ‚vita minima‘ oder
einem ‚Winterschlaf‘, den sie
durch die Gifte erzeugen. Dieser
Zustand entspricht dem ‚hirnloka-
len Psychosyndrom‘, das gewöhn-
lich nach bestimmten Hirnverlet-
zungen und hirnchirurgischen Ein-
griffen auftritt. Psychiater weisen
selbst darauf hin, daß die Mangel-
versorgung des Gehirns mit Sauer-
stoff zu bleibenden Schäden führt.
Bei Obduktionen von mit Neuro-
leptika behandelten Menschen
wurden in verschiedenen Teilen
des Gehirns krankhafte Verände-
rungen und Verletzungen gefun-
den. Und dementsprechend sind
dann auch die weiteren Folgen
nicht mehr rückgängig zu machen.

Die endlose Liste dieser weiteren
Folgeschäden, der sogenannten
‚Nebenwirkungen‘, wird in dem
Buch ausführlich behandelt.

Wenn Körperverletzungen oder
Todesfälle infolge von Neurolep-
tika-Behandlung nicht mehr zu
vertuschen sind, versuchen Psy-
chiatern sich mit dem Hinweis auf
‚Nebenwirkungen‘ oder eine
‚Überdosis‘ zu rechtfertigen –
denn das Betreiben von systemati-
scher und bewußter Vergiftung
können sie schließlich nicht zuge-
ben. Peter Lehmann weist nach,
daß es die ‚Überdosis‘ nicht gibt.
Sämtliche Schädigungen können
schon nach kurzer ‚Behandlung‘
mit geringen Dosen auch der soge-
nannten schwachen Neuroleptika
auftreten.

Und die ‚Nebenwirkungen‘?
Bei so vielen Nebenwirkungen
stellt sich die Frage, was denn ei-
gentlich die gewünschte Hauptwir-
kung dieser Medikamente sein soll.
Neuroleptika werden hauptsäch-
lich gegen ‚Schizophrenie‘ einge-
setzt, die Antwort auf die Frage,
was diese angebliche Krankheit
ausmacht, bleiben die Psychiater
seit mehr als 100 Jahren schuldig.
Ihr Suchen nach körperlichen Ur-
sachen und Erbfaktoren blieb bis-
lang völlig ergebnislos. Und wenn
sie schon nicht wissen, was sie
behandeln oder heilen wollen, dann
bleibt ihnen nichts anderes übrig,
als die Wirksamkeit ihrer Medika-
mente wiederum an den sichtbaren
‚Nebenwirkungen‘ abzulesen.
Den Parkinsonismus, Schüttelläh-
mung und Bewegungsunfähigkeit,
sehen sie als Voraussetzung für die
Wirksamkeit der Behandlung! Erst
wenn diese Symptome auftreten,
gilt die ‚neuroleptische Schwelle‘
als erreicht. Die sogenannten ‚Ne-
benwirkungen‘ sind also keine –
sie sind die beabsichtigte Wirkung!

Manchmal geben Psychiater
selbst zu, ‚daß die ‚medikamen-
töse Zwangsjacke‘ mit ihrer Aki-
nese (Bewegungsunfähigkeit) oft
gar nicht so unerwünscht ist.‘ Ge-
nausowenig wie die psychischen
Folgen von Parkinsonismus und
Sauerstoffmangel, die durch Neuro-
leptika erzeugt werden: auf der
einen Seite Verlust des Willens,
Apathie, Gefühl der Leistungsun-
fähigkeit, Verblödung, Dahindäm-
mern, auf der anderen eine Erreg-
theit, die sich in zielloser Geschäfti-
gkeit niederschlägt. ‚Gleichmü-
tig und gelassen tut der Patient,
was man von ihm verlangt. Willen
und Antrieb sind gehemmt.‘ Die
Patienten werden ‚kooperativer‘,
gefügig, kontrollierbar, geben die ablehnende
Haltung auf und werden lenkbar.
Eine Pharmafirma preist dement-

sprechend die ‚Zähmungswir-
kung‘ ihrer Gifte an.

Pflegeleichte ‚Patienten‘, die
ruhig ohne eigene Ansprüche und
Willen tun, was man ihnen sagt,
z.B. den ganzen Tag in Arbeits-
therapien oder Behindertenwerk-
stätten stumpfsinnige Arbeiten
verrichten – damit wäre das Ziel
der psychiatrischen Normalisie-
rung erreicht.

Bleibt schließlich noch eine
letzte ‚Nebenwirkung‘ dieses hilf-
und hoffnungslosen Zustands zu
erwähnen: Neuroleptika erzeugen
Depressionen und Selbstmordab-
sichten – wogegen Psychiater dann
die Wiedereinweisung in die An-
stalt empfehlen...

Peter Lehmann weiß, wovon er
schreibt. Er wurde 1977 selbst in
eine Klappe eingewiesen und mit
Neuroleptika vollgepumpt. Nach
seiner Freilassung setzte er die
Gifte selbständig ab. Er hat 1980
die IRREN-OFFENSIVE mitge-
gründet, eine Selbsthilfe-Organisa-
tion von Psychiatrie-Überleben-
den, die gegen die Psychiatrie in al-
len ihren Formen kämpft. In einem
jahrelangen Prozeß versuchte er,
das Recht auf Einsicht in die eigene
Krankenakte zu erstreiten. Doch
die Justiz stand auch in diesem Fall
auf Seiten der Psychiatrie. Der
Bundesgerichtshof entschied 1983,
daß Krankenakten als Geheimak-
ten der Psychiater anzusehen sind,
und das Bundesverfassungsgericht
wies 1986 die Beschwerde dagegen
zurück.

Genauso verborgen bleibt den
meisten Behandelten das Ausmaß
des Risikos, dem sie durch die sys-
tematische Vergiftung ausgesetzt
werden. Aber schon die direkt
spürbaren ‚Nebenwirkungen‘ sind
unerträglich genug. In verschiede-
nen Studien beklagen Psychiater,
daß 40–50% ihrer Opfer innerhalb
und außerhalb der Anstalten ihre
Medikamente unzuverlässig ein-
nehmen. Offene oder versteckte
Medikamentenverweigerung ist
Teil des täglichen Kleinkriegs in
der Psychiatrie. Die Verbreitung
der hier gesammelten Informatio-
nen kann dazu beitragen, den Wi-
derstand gegen den chemischen
Knebel zu verstärken. Und Kam-
pagnen zur Medikamentenverwei-
gerung können einen neuen Hebel
im Kampf gegen die renormierte
Psychiatrie bilden. Die Psychiater
haben nichts als ihre Medikamente
– Entwaffnet die Psychiater!

*Der chemische Knebel
Warum Psychiater Neuroleptika verabrei-
chen (Mit Tips zum Absetzen): P. Lehmann
Antipsychiatrieverlag, Berlin 1986.*